

Aus der sächsischen Schweiz.

Von E. Wünsche.

Der freundliche Leser begleite mich auf einer ornithologischen Wanderung nach der sächsischen Schweiz, dem Schandauer und Postelwitzer Forstrevier und dem dazu gehörigen großen Winterberg.

Das oberhalb Schandau am rechten Elbufer liegende Postelwitzer Revier erstreckt sich bis zur sächsisch-böhmischen Landesgrenze, erhebt sich von Schandau aus durch schroffes staffelartiges Sandsteingebilde (sogenannte Elbleithen) zum ersten Plateau ungefähr in einer Höhe bis zu 265 m; auf diesem erheben sich in schroffen zerklüfteten Wänden die Schrammsteine in der Höhe von 414 m in der Richtung nach SO. bis zum großen Winterberg. Dieser erhebt sich durch einen ausgehobenen Basaltkamm zu einer Höhe von 548 m und ist von verschiedenen Holzarten bewachsen, als Esche, Rothbuche, Hornbaum oder Weißbuche, Berg- und Spitzahorn, Kiefer, Eiche, Erle, Birke, Aspe, Fichte, Tanne und Kiefer, Weiden, Eberesche, Hollunder (schwarze und rothe Vogelbeeren).

Durch das Gebiet fließt der helle, forellenreiche Kirnitzschbach, welcher in Schandau von der Elbe aufgenommen wird, und die Kamnitz, welche bei Hörnsdreschen in die Elbe mündet. Der große Winterberg ist in der Höhenlage von 400—500 m in den Monaten Mai und Juni ein Paradies für den Vogelfreund. Ein Nachtquartier zu genannter Zeit auf dem großen Winterberg ist überaus lohnend. Man unternimmt gegen Abend einen kleinen Abstecher in nördlicher Richtung nach der sogenannten Kanapee-Wiese, welche etwas sumpfig ist, wie überhaupt um den ganzen Berg sumpfige Stellen zu finden sind. Hier kann man brütende Waldschnepfen (*Scelopax rusticola*, L.) beobachten. Bei ruhigem Verhalten hat man nach kurzer Zeit ein herrliches Bild vor sich, indem aus den umliegenden Dickungen da und dort ein Trupp Edelmilch sichtbar wird und auf die Wiese nach Aesung zieht. Noch lauscht man dem letzten Abendlied vereinzelter Waldvögel und unbemerkt, wie man gekommen ist, begiebt man sich in tiefem Waldesfrieden zurück zur Nachtruhe.

Am nächsten Morgen unternimmt man einen Spaziergang nach dem Ripphorn, um sich an dem herrlichen Morgenconcert der besiederten Sänger zu erfreuen. Schon bei Sonnenaufgang vernimmt das geübte Ohr bei günstigem Wind aus den eine Stunde östlich gelegenen Thorwalder Wänden den Ruf des Uhu (*Bubo maximus*). Mit dem ersten Fußtritt in das Freie begrüßt uns die weiße Bachstelze (*Motacilla alba*); nach fünfzehnjähriger Beobachtung nistet alljährlich ein Pärchen am Schindeldache des Wohngebäudes. In der Morgenwanderung kommen wir durch strauchartige junge Fichten und Buchen, welche mit alten Buchenbeständen abwechseln.

Hier concertiren in der Höhenlage von 500—548 m *Sylvia atricapilla*, *S. cinerea*, *S. curruca*, *S. hortensis*, *Phyllopnuste sibilatrix*, *Phyll. trochilus*, während der Weidenlaubfänger (*Phyll. rufa*) 100—200 m tiefer anzutreffen ist. An dem Concerte nehmen ferner theil: *Dandalus rubecula*, *Turdus musicus*, *T. merula*, *T. viscivorus*, *Anthus arboreus*, *Lanius collurio*, *Regulus cristatus*, *Parus ater*, *P. palustris*, *P. cristatus*, *P. major*. Das Goldhähnchen und die Meisen verblieben in dem Winter 1888/89 zu Hunderten in den hiesigen Buchenwäldern, in welchen Bucheckern reichlich vorhanden sind. Wir hören ferner den Süßebier-, Deutschebier- und Reitzzugfink (*Fringilla coelebs*), den zu Nester tragenden Kernbeißer (*Coecothroaustes vulgaris*), den „tick“ rufenden *Picus major*, den Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), die munter pfeisende Spechtmeiße (*Sitta europaea*) und das in Haiden's Schöpfung der Violine *Cordula 4* zugeschriebene Gurren der Hohl- und Ringeltaube (*Columba oenas* und *C. palumbus*). Darcin erschallt der Waldhornruf des nie seinen Namen verleugnenden *Cuculus canorus*.

Ein gravitatisch daher schwimmender *Buteo vulgaris* wird von *Corvus corone* und *C. cornix* verfolgt. Er kümmert sich wenig um die Gesellschaft, bis ihm die Schwarzröcke doch zu sehr auf den Leib rücken, verschwindet dann durch ein paar Hakensschläge hinter den Wipfeln der alten Buchen; seine Verfolger aber flüchten sich schleunigst, da der freche Räuber *Falco peregrinus* in Sicht kommt, welcher in den schroffen Felswänden horstet. Sobald *Astur nisus* sich zeigt, lassen die kleinen Concertisten, die Gefahr erkennend, ihre Chöre und Recitative verstummen, als wäre eine Generalpause vorgeschrieben; im Nu sind sie auf einige Minuten in das dichte Buschwerk verschwunden, um nach vorübergegangener Gefahr desto fröhlicher ein Lob- und Danklied anzustimmen.

Der Blausfalke (*Falco peregrinus*), vom neckenden Cerchneis *tinnunculus* umkreist, zieht spähend über die zerklüfteten Schrammsteine hin, um ein junges Auer- oder Haselhuhn zu schlagen, oder stattet den umliegenden Ortschaften einen Besuch ab, um einem sorglosen Bäuerelein eine Haus- oder Feldtaube zu entwenden. Dabei kommen oft drastische Bilder zum Vorschein: Knechte und Mägde kommen mit Heugabeln und Rechen nachgerannt, auch ein alter Besen macht einige Meter hoch eine Lustreise; doch umsonst, die Taube geht mit ab, wird gekröpft oder dient den jungen Bartfätklein zur Speise.

Kommen wir nun 100—200 m tiefer, so treffen wir gemischt mit oben erwähnten Arten den nistenden Schwarz-, Grau-, Grün- und großen Buntspecht, sowie *Certhia familiaris* an, welche zugleich mit der Hohltaube (*C. oenas*), auch wohl mit dem Gartenrothschwanz (*Ruticilla phoeniceus*), oder mit *Muscicapa luctuosa* in einer Buche nisten. Selbst *Muscicapa parva* wurde seit 1885 hier beobachtet, 1887 und 1888 bei dem Füttern der Jungen das Nest gefunden und

1888 durch Anschauung im Kgl. Zoologischen Museum zu Dresden sicher festgestellt, daß sich diese Seltenheit hier heimisch gemacht. In den 15—20-jährigen Fichtenkulturen findet man *Accentor modularis*, Grasmücken und Laubsänger aller Arten.

Das unter den oberen Felswänden sich hinziehende Plateau ist bewachsen mit allerhand gemischten Beständen. Dann und wann finden sich hier ein anzgewurzelter Stock oder überhängende Ränder der Hohlwege. Dieses sind die Lieblingsplätze des hier nistenden *Troglodytes parvulus*. Auch hier trifft man Massen von *Fringilla coelebs*; ihre Brüteplätze wählen sie am liebsten in der Nähe von Saatkämpen oder freien Fichten- und Kiefernstaaten. Sie bereiten dem Forstmanne viel Verdruß, indem sie nicht bloß den Samen auflesen, sondern auch von den aufgegangenen keimenden Pflänzchen, welche die Schalen noch tragen, die Köpfe abbeißen.

Ein Schubkarrenführer, der sein Rad nicht eingeschmiert hat, ist wohl in der Nähe, allein wir hören das Lied des Gimpels (*Pyrrhula europaea*). Ein Gimpelpärchen hat sein Nest in der nächsten Fichtendickung; es ist jetzt besorgt um seine Brut, denn der Halsunke *Garrulus glandarius* streicht lautlos von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch, um kleineren Vögeln die Brut zu rauben und sie den eigenen Jungen zuzutragen. Während wir dieses beobachten, steigen wir allmählig zu Thal. Und wenn auch der Fremdling noch keine menschliche Wohnung erblickte, die Gewißheit, daß wir in der Nähe solcher uns befinden, verkünden uns *Motacilla sulfurea* und *M. alba* (die Gebirgs- und weiße Bachstelze); wir hören den Gesang des Garten- und Hausrothschwänzchens, sowie den des Gartenspötters (*Hypolais salicaria*), der Schwalben *Hirundo rustica*, *H. urbica*, *Cypselus apus*. Der letztgenannte Mauersegler vertreibt die Staare aus ihren Nistkästen.

Endlich am Ufer der Elbe angelangt, gewahrt man, im schönsten Farbensglanz prangend, den Eisvogel (*Alcedo ispida*) über die Wasserfläche hinfiegend. Der Eisvogel nistet in Erdlöchern am steilen mit Weiden bewachsenen Elbufer. Bei Sommerhochwasser kommen die Bruten häufig um. Auch an dem Ramnitzbach (Böhmen) und Kirnitzschbach nach der hinteren sächsischen Schweiz hin sind sie vereinzelt anzutreffen, in Gemeinschaft mit *Cinclus aquaticus*. Letztere bauen ihre Nester unter Brücken und überhängenden Stöcken. Am linken Elbufer, in den mit Weiden und Schilf bewachsenen Elbdämmen, brütet noch *Pratincola rubicola*. Fischende Lachmöven (*Nema ridibundum*) beleben das Elbthal.

An den Elbleithen rechts und links singt der Goldammer seinem brütenden Weibchen sein „Wie wie hab ich dich lieb“ vor. Wenden wir uns in die Postelwitzer Steinbrücke, so treffen wir das Hausrothschwänzchen in Menge; auch der Steinschnäpfer (*Saxicola oenanthe*) nistet unter dem Steingeröll der Schuttfelder. An den Wänden der Steinbrecher-Verkstätten, sowie am oberen Schrammsteine horstet der Thurmsfalke.

In der Nähe des Reinhardtsdorfer Forstreviers angekommen, bemerkte ich beiläufig, daß von einem jungen Forstmann Anfang April 1888 auf einem Gehau ein Volk fremder Hühner angetroffen wurde, aus welchem 2 Stück geschossen und der Forstakademie Tharandt zugesandt wurden. Nach der Bestimmung des Herrn Professor Nitsche war es *Syrnhaptus paradoxus*. Desgleichen wurden von mir am 25. September 1888 am großen Winterberg in der Höhenlage von 300—400 m in alten lichten Buchenbeständen 2 Stück angetroffen, welche etwa 5 m von mir abstrichen, an der lichten Färbung, den langen Flügeln und Schwanzspitzen als solche erkannt, und ihren Flug über ein böhmischerseits angrenzendes Gehau südostwärts nahmen.

Passiren wir das Dörfchen Reinhardtsdorf, so sehen wir uns in demselben vergeblich nach dem Hauszperling um. Der Vogel war 1869 eingewandert, 1886 waren mindestens noch 20 Pärchen hier, 1887 noch ein Pärchen und 1888 war der Vogel ganz verschwunden. Die Ursache seiner Auswanderung mag wohl sein, daß die Stachelbeer- und Rosensträucher beseitigt wurden, in welche sich die kecken Burschen verbargen, wenn Meister Greif (*Astur nisus*) ihnen einen unverhofften Besuch abstattete.

In den vorerwähnten Steinbruchthalen wachsen verschiedene Samenpflanzen, welche zur Winterszeit körnerfressende Vögel anlocken und vor dem Hungertode schützen. So kommt alle Jahr eine Schaar Stieglitz, wohl an 100 Stück, vor Eintritt des Winters hier an und findet während desselben ihre Nahrung. Bei dem Frühjahrsabzug ist aber der Bestand bis auf den fünften Theil zusammengeschnitten: *Cerchneis tinnunculus*, *Astur nisus*, *Corvus corone* und *C. cornix* haben sie so weit reducirt; auch mag wohl der eine oder andere Steinbrecher sich einen so prächtigen Vogel für den Käfig fangen, welches Beginnen aber zu der großen Verminderung doch nur sehr wenig beitragen kann.

Zu Anfang des Winters und bei stärkeren Schneefällen zeigt sich oben in den Steinbrüchen immer unruhig, halb fliegend, an den Wänden herunkletternd, um Insekten zu suchen, ein seltener Gast: *Tichodroma muraria* (der Alpenmauerläufer). (Vgl. III. Jahresbericht der ornith. Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen, 69 und diese Monatschrift 1888, 460). Die neuesten Beobachtungen haben ergeben, daß in den Sommermonaten ein Pärchen, wenn auch nicht täglich, so doch wöchentlich einige Mal futtertugend an den Wänden der niederen Brüche herunkletterte, demnach die ausgesprochene Vermuthung bestätigt wird, daß die Vögel doch an den Schranensteinen nisten; den Brüteplatz aber ausfindig zu machen, kann nur ein blinder Zufall bewerkstelligen.

Benutzen wir noch einen strengen Wintertag, um seltene Wasservögel auf der Elbe zu erspähen, so treffen wir, vorausgesetzt, daß die nördlichen Gewässer, sowie

die obere und untere Elbe mit einer Eisdecke verschlossen sind, an Tauchern: *Podiceps minor*, *P. cristatus*; *Mergus merganser*; an Enten: *Anas boschas*, *A. crecca*, *A. Penelope* (die Pfeifente), *Fuligula cristata*, *Clangula glaucion* (die gemeine Schellente). Zu Anfang der 70-er Jahre wurde ein Weibchen der Sammtente (*Anas fusca*) geschossen, welches sich in meiner Sammlung befindet.

Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern.

Von Dr. Franz Diederich.

IV.

Wir haben zuletzt Gruppen von Vögeln betrachtet, welche in ihrer Gesamtheit das Mal afrikanisch-tropischer Herkunft sehr deutlich an der Stirne tragen, nicht aber die Zugehörigkeit zu einer bestimmten der beiden Vegetationsformen, zu Steppe oder Wald. Wohl aber besitzen wir eine Vogelform, welche, wie der Strauß die Steppe andeutet, den Wald ausschließlich zu ihrem Wohnsitze wählt und für diesen hochcharakteristisch ist. Das ist der graue Papagei.

Ueber die Papageien überhaupt verdanken wir Emin hochwichtige Bemerkungen. In Keberu am Chor bei Biti und im Steppenwalde zwischen Biti und Busi fanden sie in Menge Zuflucht. Zahlreiche Flüge tummelten sich in den Kornfeldern des Dorfes Dubre im Behlilande und Lori, an welchem letzterem Orte sie in kleinen Gesellschaften von zwei bis sechs Individuen flogen und durchaus nicht scheu waren. Mus Lado schrieb Emin 1884: „In unserem Lande sind mir übrigens bis jetzt eigenthümlicherweise nur drei Arten Papageien bekannt geworden: die weitverbreiteten *Palaeornis torquatus*, arabisch Durrah oder vulgär „Sitte Dudu“ genannt, *Pionias Meyerii*, ebenfalls häufig, und viel südlicher auch die zierliche *Agapornis pullarius*, die ein arger Kornfeind ist. Ganz im Süden tritt hierzu *Psittacus erythacus*, der bekannte graue Papagei.“ *Palaeornis torquatus*, der sogenannte grüne Sittich, ist der Begleiter der Affen und fehlt, wo diese fehlen, so längs des Sobat stromaufwärts bis Faloro. Bei Lado sammelte Emin im Verlaufe von vier Jahren nur zwei Exemplare. Der rothköpfige Sperlingspapagei war zahlreich in den Eleusinesfeldern bei Langomeri in Kakuak und in diesen besonders sowie auch in den Sorghumfeldern um Moggu in Abaka, wo man ihn in ganzen Schwärmen zwitschernd an den Aehren klettern sah. So hübsch der Vogel ist, so sehr hassen ihn die Eingeborenen der von ihm angerichteten Verwüstungen halber. Der graue Papagei flog paarweise oder höchstens zu drei Individuen bei Kitongali in Unyoro umher. Hier hörte Emin auch einige Male von schwarzen Papageien, glaubt aber, daß hier von dunklen Exemplaren des *Psittacus erythacus* die Rede war, da das Vorkommen des *P. timneh* für dieses Gebiet noch nicht erwiesen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Wünsche Ernst August

Artikel/Article: [Aus der sächsischen Schweiz. 210-214](#)